

MAZ-Kulturseite: Aktuelles aus der Region

## Eine wilde Zeit

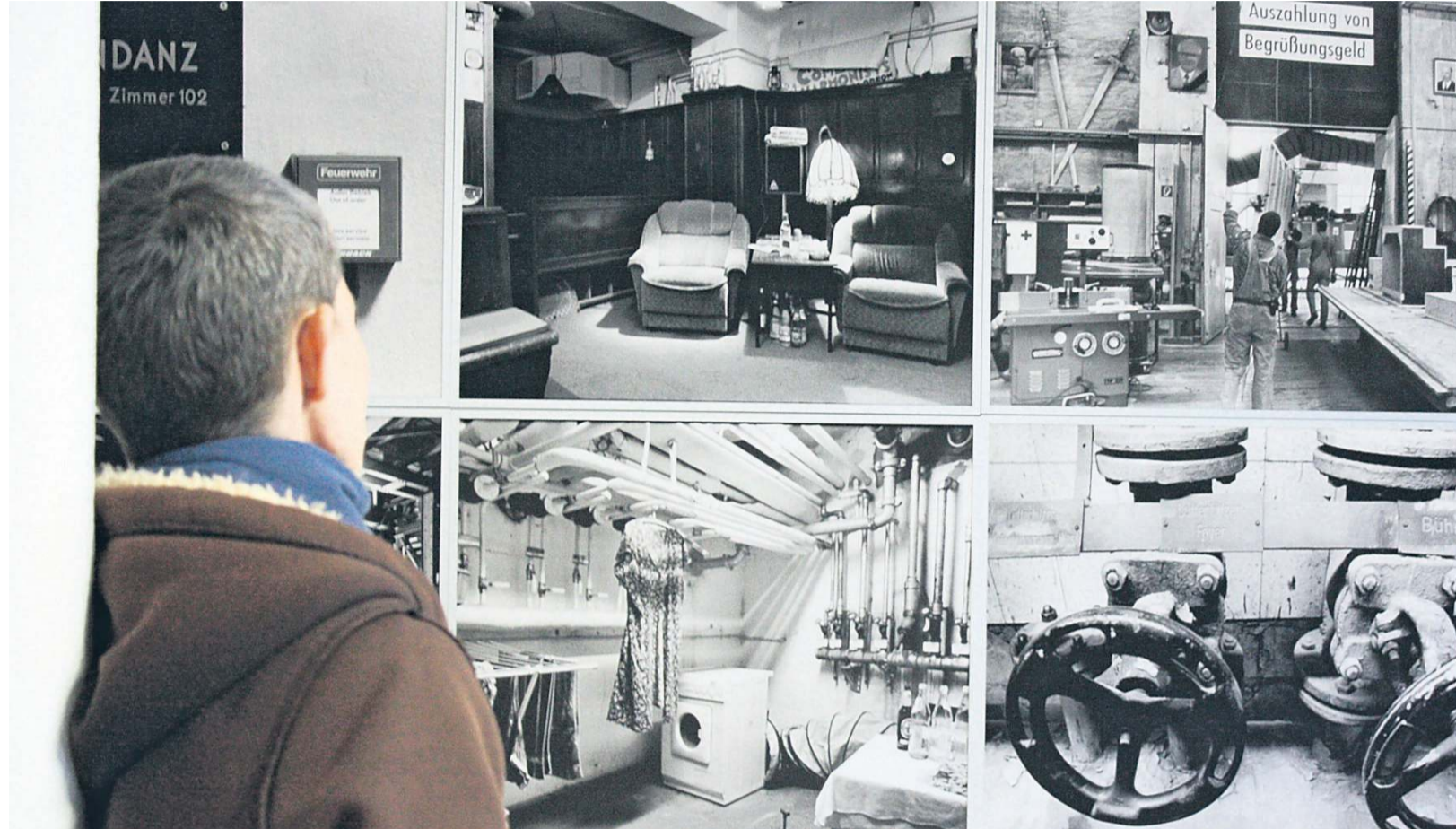
Andreas Kämper zeigt in Rangsdorf Fotografien aus den ersten Jahren der Frank-Castorf-Ära an der Berliner Volksbühne

Von Karen Grunow

**Rangsdorf** – Milan Peschel steckt im Klo. Also genau genommen im Klo Becken, und grinst schelmisch von unten herauf in die Kamera. Entstanden ist dieses Foto Ende der 1990er Jahre in der Berliner Volksbühne und zu sehen ist es nun in einer neuen Ausstellung in der Eine-Art-Galerie Rangsdorf. Der Fotograf Andreas Kämper hat für „Haus Vaterland – Castorf Volksbühne“ einige seiner vor mehr als 15 Jahren in jenem legendären Theater entstandenen Fotos ausgewählt. Kämper, der in Berlin und Rangsdorf lebt, für renommierte Zeitungen und Magazine fotografiert und immer wieder aufwändige dokumentarisch-künstlerische Langzeitprojekte realisiert, ist auch einer der Gründer der Eine-Art-Galerie.

Zur Eröffnung seiner Ausstellung war der kleine Raum proppevoll und die Besucher waren höchst angetan. Es ist wie eine kleine Nachhut zum 100. Geburtstag der Volksbühne im vergangenen Jahr. Zu sehen bei dieser Auswahl sind zumeist die Bilder von den Stars der Bühne, aber auch einige wenige, die faszinierende Blicke hinter die Kulissen offenbaren. Er musste sich bei der Fülle der Bilder einfach für eine kleine Auswahl entscheiden, es war klug, sich dabei vor allem auf jene der Schauspieler zu konzentrieren. Hier wird die Welt für den Betrachter nicht so fremd und irgendwie auch nüchtern, wie in den eher dokumentarischen Aufnahmen, für die Andreas Kämper tief in den Alltag jenes gewaltigen Kosmos' Theater eingedrungen ist, den viele nur aus der großen Distanz der Zuschauerreihen kennen.

Dennoch bleiben auch die Porträts der Schauspieler und Regisseure seltsam fern, haben doch alle mit großer Spiellust für die Kamera des Fotografen kleine Inszenierungen entworfen. Da klemmt der gefeierte Regisseur Christoph Marthaler seinen haarigen Kopf zwischen das Gestänge der Garderobenhaken. Der Schauspieler Herbert Fritsch, der seit einigen Jahren auch enorm erfolgreich inszeniert, hängt in den Seilen, hoch oben im Schnürboden. Tief drunten sind winzig klein einige Bühnenarbeiter zu sehen, er selbst trägt einen wild karierten Anzug, hat einen irren Blick und schaukelt über dem Bühnenbild mit der Aufschrift „Wunderland“. Hendrik Arnst, der Mann mit der markanten Blubberstimme, hält sein geschminktes Gesicht ganz theatralisch, Gerd Preusche hockt unter einem marmornen Stehtischchen im Foyer und klammert sich an den verzierten Fuß. Henry Hübchen müht sich an der Drehbüh-



Einige spannende Innenansichten des Theaterbetriebes sind ebenfalls in der kleinen Ausstellung zu sehen.

FOTOS: KAREN GRUNOW



Andreas Kämper zwischen Hendrik Arnst und Milan Peschel.

nentechnik und Sophie Rois steigt wie ertappt aus einer Badewanne. Katrin Angerer stürmt als feenhaft-verträumte Jeanne d'Arc die Treppe hinauf und der 2010 verstorbene Künstler und Regisseur Christoph Schlingensiefel steht in Wahlkampfpose vor der „Ost“-Leuchtschrift auf dem Dach, er hat einen Sticker seiner Partei „Chance 2000“ an den Schlapphut gepinnt.

Sie alle hatten oder haben noch immer ihre künstlerische Heimat an diesem Ort gefunden, der 1992, mit Beginn der Intendanz von Regisseur Frank Castorf quasi neu erfunden wurde. Es war eine wilde Zeit, die Zeit verstörend-intensiver Inszenierungen und diverser gefeierter Chaos-Trash-Kracher,

hier wurden Schauspieler zu Stars, das Haus hatte unzählige Fans. Dabei sein war alles, am besten in der ersten Reihe, damit einem der auf der Bühne ausgebreitete und von den energetischen Darstellern mit Eifer umverteilte Matsch so richtig schön ins Gesicht klatschen konnte.

Damals, in dieser wilden Zeit, entstanden viele der Bilder von Andreas Kämper für das Buch „Castorfs Volksbühne – Schöne Bilder vom hässlichen Leben“, das der Journalist Hans-Dieter Schütt 1999 gemeinsam mit Kirsten Hehmer herausgegeben hat. „Die Volksbühne ist eine geile nackte Wahrheit“, zitiert Schütt schon mal den Liedermacher Gerhard Gundermann, wenn er über An-

dreas Kämpers Fotos sprechen möchte. Die könne man „so traurig wie auch heiter lesen“, sagt er und betont, wie umfangreich Kämpers Arbeit für jene Fotoreihe war. „Er hat den Unterboden fotografiert, sozusagen die Maschinerie der Volksbühne“, erinnert sich Schütt. Die Technik, die Kantine, die Büros, die Schneiderei und immer wieder die Inszenierungen hat Kämper festgehalten. Dabei sei der Fotograf vor allem ein „Alltäglichsästhet“ mit einer „sozial-philosophischen Randfixierung“. Andreas Kämpers Arbeit war eine Langzeitbeobachtung an einem Ort, den er in jenem Buch kommentierte mit dem Wort „Überhitzung“ und „dort leben die Verrückten“. Deren Fabulier-

lust und Neugier traf für seine Darstellerporträts auf seine Ideen dafür. „Ich habe eine Konzeption, aber eigentlich wünsche ich mir, dass sie über den Haufen geworfen wird“, sagt der Fotograf heute über jene Bilder, die alle so fröhlich-frisch überkommen wie jenes von Milan Peschel. Kämpers Kamera fing ihn aus eigentümlicher Perspektive ein, es wirkt, als wäre er ein Dschinn, ein Flaschengeist, der gerade durch den zu engen Flaschenhals, hier also nun respektive der Toilettensiphon, in die Welt entweichen darf.

● **Info:** Die Ausstellung ist bis zum 12. April in der Eine-Art-Galerie in Rangsdorfer Seebadallee 50 zu sehen. Geöffnet ist mittwochs bis freitags und an Sonntagen von 14 bis 18 Uhr.

### Die nächsten Termine

**Hans-Dieter Schütt** wird am 22. März im Rahmen der Ausstellung „Haus Vaterland – Castorfs Volksbühne“ aus seinen Interviews mit dem Intendanten und Regisseur Frank Castorf lesen. „Die Erotik des Verrats“ ist dieser Sonntagmittag übertitelt, bei dem Schütt ab 16 Uhr sein neues Gesprächsbuch vorstellen wird.

**Einen für Einsteiger** gedachten Workshop zur digitalen Fotografie veranstaltet der Verein „Fotografie Rangsdorf“, der die Eine-Art-Galerie betreibt, am 28. März.

**Sandra Bartocha** wird ab 26. April ihre Naturfotografie in der Galerie präsentieren.

**Zum Tages des offenen Ateliers** am 3. Mai wird Bartocha um 14, 15 und 16 Uhr ihre Multivisionsshow „Rhythmus der Natur“ zeigen und über ihre Arbeiten sprechen.

**An Fortgeschrittene** richtet sich der Workshop zur Landschaftsfotografie, der am 6. Juni stattfinden wird.

**Infos unter:** [www.eineartgalerie.de/kg](http://www.eineartgalerie.de/kg)

## Irish Folk mit traditionellen Instrumenten

**Blankenfelde** – Die „Robbie Doyle Band“ gastiert am Sonntag um 17 Uhr in der Grünen Passage Blankenfelde. Willkommen sind alle Freunde der irischen Musik. Die „Robbie Doyle Band“ hat sich der in Irland klassischen Variante der traditionellen irischen Musik verschrieben. „Klassisch“ dabei ist zwar die Instrumentierung, nicht aber die Performance.

Zur Band gehören Brid Ni Chaitheain aus Irland (Gesang in gälischer Sprache, Harfe), Bernd Lüdtke aus Berlin (Fiddle, Gitarre, Gesang) und Robbie Doyle aus Irland (Gesang, Bodhran, Bones, Flöten). Die drei haben sich zu einem Trio zusammengefunden, das ein lebendiges und abwechslungsreiches Programm mit traditionellen irischen Tänzen, facettenreichem Gesang und viel Humor darbietet und eine hierzulande einzigartige Zusammensetzung der Instrumente bietet.

Auch Tänzer sind in diesem Jahr dabei. Zu Gast ist die „Scottish Dancing Society of Berlin“, die 1974 von Chris McLarren gegründet wurde. 1978 wurde die Gruppe ein offizieller Teil der „Royal Scottish Country Dance Society“ in Edinburgh, deren Patronin Königin Elizabeth II. ist. Die Mitglieder der Berliner Tanzgruppe sind überwiegend Deutsche, Briten und Amerikaner. Alle Altersgruppen treffen sich, um diesem geselligen Hobby nachzugehen und die schottische Kultur auch in Berlin zu pflegen.

● **Karten:** ☎ 033 79/376874.



Robbie Doyle und Band kommen nach Blankenfelde. FOTO: PR

## Gitarrenklänge in der Alten Feuerwache

**Eichwalde** – Ein Gitarrenkonzert gibt es am kommenden Sonntagabend ab 19 Uhr in der Alten Feuerwache Eichwalde. Johannes Tonio Kreuzsch spielt Werke von Enrique Granados, Manuel de Falla, Heitor Villa-Lobos und eigene Kompositionen.

Er studierte am Salzburger Mozarteum und an der New Yorker Juilliard School of Music klassische Gitarre. Seit seinem Solo-Debüt in der Carnegie Recital Hall im Jahre 1996 führten ihn Konzertreisen als Solist und Kammermusiker in viele Städte Europas, der USA, des fernen Ostens und Lateinamerikas. Über seine intensive Zusammenarbeit mit Komponisten entstanden neue Werke für die Gitarre. Er arbeitet immer wieder mit renommierten Musikern aus den Bereichen Klassik und improvisierter Musik zusammen, beispielsweise mit Markus Stockhausen oder Gitarrenkollegen wie Andy York und Antigoni Goni.

Neben seiner Konzerttätigkeit verfasst Kreuzsch gitarrenpädagogische Schriften. Er ist zudem künstlerischer Leiter des internationalen Gitarrenfestivals in Hersbruck und der Ottobrunner Konzerte bei München.

● **Karten:** ☎ 030/6758511.

### KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

## Informatik ist Erotik pur

Die „Wildauer Venus“ des Dresdner Bildhauers Peter Makolies in der Bibliothek der Technischen Hochschule

**Wildau** – Auf den ersten Blick lässt einen diese barbusige Dame nicht wirklich an Informatik denken. Und eigentlich auch noch nicht auf den zweiten. Das gelingt erst, wenn sich die Augen von der gigantischen Oberweite dieser „Wildauer Venus“, die im Eingangsbereich der Bibliothek der Technischen Hochschule steht, allmählich lösen können. Denn der Sockel der Skulptur schafft die Verbindung zum Campus, für den diese Dame entstanden ist. Der Bildhauer Peter Makolies hatte sich mit seiner Idee in einem 1998 ausgeschriebenen Wettbewerb durchgesetzt. Gefordert worden war damals, dass die elektronische Datenverarbeitung thematisiert werden solle. Dass ausgerechnet Makolies mit seiner Venus überzeugte, mag verblüffen.

Einen Kopf hat die kauernde

Frauengestalt nicht, wohl aber eigentümlich kantige Füße. Sie ist nicht ganz unbekleidet, sondern trägt einen Hauch Stoff, der, enge Falten schlagend, um ihre Hüfte gewunden ist. In der Art wie Makolies den Marmor bearbeitet hat und sich durchaus an Venus-Darstellungen der Antike orientiert, lässt er bildhauerische Traditionen hier effektiv mit der heutigen Gegenwart aufeinander prallen. Torso und Sockel sind aus einem Stück gefertigt, die Idee, eine Verbindung zu schaffen zwischen der Erotik des eigentümlichen Frauenkörpers und dem technischen Fortschritt wird so umso augenfälliger. Wobei die Chiffren auf den vier Seiten des Sockels der Skulptur, die Computerbildschirme, die Darstellung der Maus, schon ziemlich altmodisch wirken und wenig mit der heutigen Tablet-Ästhetik zu



Die Venus will jeden Bibliotheksbesucher becirren. FOTO: K. GRUNOW

tun haben, sondern eher aus einer früheren Ära der Computer zu stammen scheinen. Dadurch jedoch deuten sie zumindest vage die Rundungen der Dame darüber an und wirken zudem dekorativ.

Der 1936 in Königsberg geborene und später in Thüringen aufgewachsene Künstler hatte zunächst am Lehrbauhof im Dresdner Zwinger eine Steinmetz-Lehre absolviert, dann bei Jürgen Böttcher alias Strawale Zeichenkurse belegt und 1964 seinen Meister als Steinbildhauer gemacht. Von Makolies sind einige kopflose Skulpturen bekannt, beileibe nicht alle mit solch schwellenden Formen wie jene in Wildau. Er hat sich allerdings genauso intensiv auf die geradezu psychologische Gestaltung von Gesichtern konzentriert. „Sinnliche Logik“ nannte der Kunsthistoriker An-

dreas Thielemann das Konzept der „Wildauer Venus“ und genau in dieser Interpretation mag die Idee des Künstlers zu dieser vermeintlich widersprüchlichen Skulptur stecken: „In einer Zeit, die ganz dem technischen Fortschritt folgt, sollte genug Zeit und Raum für sinnliche Erlebnisse bleiben“, erläuterte Makolies selbst sein Werk in einem kleinen Text. Der steht heute direkt neben der Skulptur.

Dabei bräuchte es die Erklärung nicht unbedingt, denn Kunst darf irritieren. Und dass diese Dame von jedem Besucher mehr als einen intensiven Blick einfängt, ist ohnehin gewiss. Wer in die TH-Bibliothek geht, verspürt im Idealfall Lust an der Wissenschaft – die Venus verbildlicht Forschung und Lust auf, nun ja, sehr imposante Weise. kg